Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 288. Schwerte, Donnerstag den 8. Dezember 1904. 36. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt

8 Seiten.

Deutscher Reichstag.

Die Mittwochssitzung, in welcher der Reichshaushalt weiterberaten wurde, endete mit einem Zwischenfall.

Abg. Schrader (frs. Verp.) hätte nichts dagegen, wenn Preußen zu Gunsten der leistungsschwächsten Staaten mehr zu den an das Reich zu zahlenden Beiträgen herangezogen würde, denn es habe durch sein Lotteriegesetz viel verschuldet. Das Richtigste wäre freilich eine Reichseinkommensteuer oder eine Erbschafts- und Vermögenssteuer. Von den Friedensbestrebungen hoffe er, daß sie in Zukunft noch mehr Erfolg haben, für die Gegenwart bleibe aber nur ein bewaffneter Friede übrig. Redner äußerte sich dann zu den Kolonialfragen. Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärte sich gegen neue indirekte Steuern. Wer neue Ausgaben wolle, möge auch die Kosten tragen. Der Redner verurteilte hierauf die Polenpolitik, besonders das preußische Ansiedlungsgesetz. Die Erhöhung der Friedensstärke des Heeres lehnten seine Freunde unbedingt ab. Abg. Hilpert (Bayer. Bauernbund) stimmte dagegen der Erhöhung zu und erwartete von den Handelsverträgen energischen Schutz der Landwirtschaft. Abg. Stockmann (frkons.) wandte sich gegen Herrn Bebel und billigte das neue Kolonialprogramm. Abg. Zimmermann (Antis.) vermißte einen großen Zug in unserer Politik. Dem Mittelstande müsse geholfen werden. Abg. Storz (Südd. Volksp.) sprach über die Militärvorlagen und das Militärstrafrecht. Als das Haus immer unruhiger wurde und der Präsident stark klingelte, dankte ihm der Redner, seiner Freude darüber Ausdruck gebend, daß Graf Ballestrem noch nicht „erstorben" sei. (Anspielung auf eine Redewendung des Grafen in seinem Glückwunschschreiben an den Kaiser zur Verlobung des Kronprinzen.) Präsident erwiderte erregt, daß er niemanden gestatte, seine Handlungen während der Ferienzeit zu kritisieren. Wolle man ihm einen Tadel erteilen, so müsse dieser beim Hause beantragt werden. Nach diesem Zwischenfall vertagte der Reichstag die Fortsetzung der Beratung auf Freitag. Heute ist katholischer Feiertag.

Preußisches Abgeordnetenhaus

Am Mittwoch wurde auf Antrag des Zentrums der Gesetzentwurf über die Freihaltung des Ueberschwemmungsgebiets der Wasserläufe an die Kommission zurückverwiesen. Es lagen Anträge vor, die Anwendung des Gesetzes auf bestimmte Landesteile zu beschränken und den Durchschnitts-Hochwasserstand der letzten 30 Jahre als Norm festzusetzen. Minister v. Podbielski bekämpfte die Anträge und tadelte den Egoismus, der jetzt hervorgekehrt werde. Die Verschleppung verzögere auch die Durchführung der bereits verabschiedeten wasserwirtschaftlichen Vorlagen. Doch die Mehrheit: Zentrum, Nationalliberale und Freisinnige hörten nicht auf den Minister. Nächste Sitzung: Freitag. (Kleine Vorlagen und Eingaben.)

Die Schwerter Stadtväter an der Arbeit.

Schwerte, den 7. Dezember 1904.

Vom Magistrat ist anwesend Herr Bürgermeister Rohrmann. Von den Stadtverordneten fehlen mit Entschuldigung die Herren Terbrüggen, Irle, Weinberg.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Bädeker eröffnet die Sitzung. Zu 1 wird beschlossen, zu den Grunderwerbskosten der Eisenbahnlinie Schwerte-Iserlohn (Baartal-Projekt) 20 000 Mk. zu bewilligen. Herr Bürgermeister Rohrmann gibt hierzu folgende Erklärungen: die Stadt Schwerte habe früher schon 20 000 Mk. zur Elsetallinie bewilligt, da nun aber diese Linie nicht gebaut werde und außerdem zweifellos die Baartallinie, die eine Reihe von Gemeinden dem Verkehr aufschließt, die für Schwerte zweckmäßigere sei, so habe der Magistrat beschlossen, die bisher für das Elsetalprojekt bewilligte Summe nunmehr auch für das Baartalprojekt zur Verfügung zu stellen. Die Plötzlichkeit der Vorlage sei daraus zu erklären, daß die Regierung auf sofortige Verpflichtung der betreffenden Gemeinden dringe, damit der Bau dieser Bahn, die die Orte Iserlohnerheide, Kalthoff, Hennen, Rheinen, Ergste berühren wird, noch in den nächsten Etat aufgenommen werden könne.

Dann werden einige Taxen in Enteignungsangelegenheiten genehmigt, ebenso 85 Mk. für 60 Meter Abflußrohrleitung am „alten Freischütz."

Die hiesigen Metzger haben den Antrag gestellt, in die Schlachthauskommission, in der bisher 2 Metzger mit beratender Stimme sitzen, 4 Metzger mit beratender Stimme zu wählen. Magistrat hat demgemäß beschlossen und das Kollegium ist schon im Begriff, dasselbe zu tun, als Herr Stadtverordneter Duisberg empfiehlt, es bei zwei Metzgern zu belassen, diesen aber Stimmrecht zu gewähren, und diesen seinen Vorschlag zum Antrage erhebt. Herr Bürgermeister Rohrmann erklärt, daß ihm der Gedanke sehr sympathisch sei und das Kollegium nimmt den Antrag Duisberg einstimmig an.

Für hilfsbedürftige Witwen und Töchter der Veteranen der Jahre 1813/15 werden wie im Vorjahre 10 Mark bewilligt.

Außerhalb der Tagesordnung nimmt der Stadtverordnete Schermeng das Wort und führt etwa folgendes aus:

„Ich möchte den Herrn Bürgermeister interpellieren wegen einer Angelegenheit, die schon durch die Presse in die Oeffentlichkeit gekommen ist. In der Zeitung liest man, daß der Magistrat einen Prozeß gegen die Allgemeine Straßenbahngesellschaft bis zum Kammergericht geführt und Letzteres zu Ungunsten der Stadt entschieden hat. Es soll sich um die Verweigerung einer Freifahrkarte für den Herrn Bürgermeister zur Benutzung der elektrischen Straßenbahn handeln. Ich frage den Herrn Bürgermeister, ob ein derartiger Prozeß tatsächlich geführt und zu Ungunsten der Stadt Schwerte entschieden ist und eventuell, ob dem Kollegium von dieser Prozeßführung Mitteilung gemacht ist oder nicht. Da zur einer Prozeßführung Geld erforderlich ist, war die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlich. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung nicht gehört worden ist, so liegt darin eine Mißachtung der Stadtverordneten-Versammlung. Ich bin überhaupt der Meinung, daß wir zu prozeßlustig sind. Wenn wir nicht schon in den Geruch gekommen sind, die Rolle eines „Prozeßhansels" zu spielen, so wird dies zweifellos recht bald geschehen. Viele Prozesse der letzten Zeit hätten sich meines Erachtens vermeiden lassen, wenn man mehr den sogenannten goldenen Mittelweg eingeschlagen hätte. Viele Prozesse sind gewonnen, ebenso viele jedoch verloren oder doch nur zum Teil für die Stadt von Erfolg gekrönt gewesen. Ein Privatmann bezahlt die Kosten eines Prozesses aus seiner eigenen Tasche; umgekehrt wenn eine städtische Behörde prozeßt. Hier bezahlt die

---

Pastor Reiches Pfingstmorgen. *)

„Das ist ein Pfingstsonntag, wie er sein soll! Da gießt sich die Fülle göttlichen Lichtes wieder einmal leibhaftig auf diese gottlose Welt aus!" So murmelte der alte Pastor Reiche zwischen seinen welken Lippen hervor, während er in aller Herrgottsfrühe am Fenster seines Studierzimmers stand und sich festtäglich rasierte.

Die Fenster gingen auf den großen Obstgarten hinaus. Wie ein grünes Meer flutete die Fülle maienfrischen Laubes unter den Augen des Geistlichen, um dessen Mund, nun er das Messer absetzte, ein amüsiertes Lächeln huschte; denn er sagte dies „gottlose Welt" keineswegs in seinem eignen Sinne, sondern dachte dabei an seinen heißspornigen Herrn Amtsbruder drüben in Armenruh.

Für Pastor Reiche hatte die Welt immer etwas Erträgliches gehabt. Wo er ging und stand, sah er sie derart vom Geiste Gottes durchdrungen, daß er schon deshalb sie nimmermehr im Ernste „gottlos" hätte nennen können. Der Amtsbruder in Armenruh schalt ihn dieserhalb gelegentlich wohl „einen greulichen Pantheisten"; aber Reiche ertrug das mit seinem jovialen Lächeln, das ihm so sonnig durch diese düstre Welt geleuchtet hatte.

In seinem Sinne zeigte sich die Welt von ihrer besten Seite, wenn sie das Kollier des Morgentaus aus ihren reichen Schmucktruhen hervorgesucht hatte.

Und so ward Pastor Reiche ein Frühaufsteher.

An Sonn- und Festtagen aber hatte das noch seinen besonderen Grund: Reiche studierte und memorierte am frühen Morgen seine Predigt.

Zwar nahm er sich schon seit Jahren vor, es solle das rechtzeitiger geschehen als erst am Sonntag morgen; aber er kam niemals früher dazu. Es hatte jeder Tag so seine besondere Aufgabe — ein anderer hätte wohl schriftgemäßer von „Plage" gesprochen! — von der Pflege des großen Bienenstandes an und dem Studium seines Lieblings-Philosophen bis zu den stundenlangen Besuchen bei den kranken, verzagten, ratlosen und verlassenen Gemeindegliedern, denen er Linderung, Trost, Rat, Hilfe und Unterhaltung zu bringen hatte, je nachdem sie's brauchen. Und so vergingen die Wochentage in unstudierter Seelsorge nur gar zu rasch, und einen Sonnabend wie den anderen sagte der würdige Pastor Reiche zu seiner verständnisinnig lächelnden Gattin: „Liebes Dorchen, laß dich's nicht stören, wenn ich morgen früh etwas zeitig in den Weinberg des Herrn gehe: ich habe noch einiges an meiner Predigt zu tun." —

Wie viele Sonntage waren ihm so schon zur rechten „Herrgottsfrühe" geworden. Da fanden sich in der Stille ungesucht die Worte zu den Erfahrungen der Woche, und ungezwungen ward dann an der Gemeinde lebendig, was der Pastor sagte; denn es war ja nur die geistliche Wendung dessen, was er in den Werktagen unter ihr selbst erlebt hatte. —

Wenn aber ein solcher Morgen besonders lachend war, dann machte der Pastor zwischen dem Frühstückskaffe und dem Kirchengeläut wohl noch einen kurzen Gang ins Feld.

So auch heute!

Er hatte, nachdem er zwei Stunden auf dem dicken Wollenteppich seines Studierstübchens nachdenkend hin- und hergewandelt war, die Frühstücksstube betreten, wo sein Dorchen mit ihren schon etwas zittrigen Händen die geblumten Goldrandtassen zurechtsetzte. Beide Arme streckte er ihr entgegen, und sie legte ihre schmalen, weißen Hände grüßend in die seinen.

„Ein gesegnetes Fest, mein liebes Dorchen", sagte er glückwünschend und küßte dann ihre zartgeäderte Stirn unter der spitzenumsäumten Morgenhaube.

Sie erwiderte freundlich Wunsch und Kuß, und dann saßen sie still am Frühstückstisch. Sie sprach kein Wort; denn sie wußte: er mochte jetzt nicht gern gestört sein, weil er noch einmal im Fluge seine Predigt überdachte. Manchmal sah er sie halb geistesabwesend an und lächelte dabei stillglücklich. Dann nickte sie ihm liebevoll zu.

So trug sich's zwischen den beiden alle Sonntagmorgen zu, fünfunddreißig Jahre lang.

War's da ein Wunder, daß Pastor Reiche die Welt durchaus nicht „gottlos" finden konnte?

Dazu war doch zuviel Ruhe in seinem Hause und in seinem Herzen!

Und dazu war diese Welt doch gerade heute wieder einmal gar zu schön!

Denn als Pastor Reiche nun aus seinem Pfarrhause in den Vorgarten hinaustrat, da prangten dort der türkische Flieder und der Goldregen in wahrhaft pfingstlichem Glanze, und die hohen Kastanien drüben am Dorfbache hatten die Festkerzen ihrer blendenden Blütentrauben aufgesteckt.

Der Hohlweg wand sich zur Höhe einer flachgewölbten Bergkuppe hinauf, die von einer breitästigen Linde gekrönt ward. Unter ihr lud den Pastor ein Bretterbänkchen zum Rasten ein. Zahllose Male hatte er schon hier gesessen, und immer auf neue nahm ihn das Bild gefangen, das sich hier vor ihm ausspannte: in der engen Talschlucht drunten das langgestreckte Dorf, ein Gehöft am andern, das eine mit modernem Ziegeldache prunkend, das andere bescheiden unter die altmodische Schaube des bemooften Strohdaches geduckt, aus allen der hellblaue Rauch der Frühstücksfeuer kerzengrade aufsteigend.

Diesem reizvollen Landschaftsbilde fehlte auch der Schimmer der Romantik nicht, der zum vollendeten Zauber einer Gegend gehört.

Am Fuße des Hügels, auf dem die Linde mit der Bank des Pastors stand, erhob sich inmitten eines kleinen Friedhofes ein altersgraues Kirchlein. Seinen viereckigen Turm deckte eine niedrige Pyramide aus Schindeln. Eine massive hohe Mauer umwallte Kirche und Kirchhof, aus der Zeit stammend, in der solche Bauwerke mehr zum Schutze der Lebenden in unruhigen Zeiten als zur Wahrung des Friedens der Verblichenen dienten.

Das Kirchlein gehörte zu den ältesten christlichen Gotteshäusern des Landes, war aber jetzt so baufällig, daß es nur noch ausnahmsweise zum Gottesdienste be-

*) Aus: Ernst Reiland, Roman von Fedor Sommer, Verlag von Arthur Cavael. 1904. Ein Roman, den wir für Volksbibliotheken auf's wärmste empfehlen.

Kosten eines Prozesses die Bürgerschaft. Deshalb muß eine Behörde doppelt und dreifach prüfen, ob ein Prozeß Aussicht auf Erfolg hat oder nicht. Jeder Prozeß hinterläßt bei den Beteiligten Bitterkeit und diese möchte ich vermieden sehen im Interesse der Bürgerschaft und im Interesse der Stadt.

Herr Bürgermeister Rohrmann erwiderte etwa folgendes:

„Es besteht ein Vertrag mit der Straßenbahn vom Jahre 1898 oder 1899, demzufolge den Polizeibeamten Fahrkarten zustehen und zwar nicht nur den uniformierten Polizeibeamten, sondern auch den Polizeiverwaltern, den Feldhütern, dem Stadtbaumeister, und dem Bürgermeister. Das sei hier so gewesen, in Hörde und in den verschiedenen Aemtern. Diesen Vertrag habe die Straßenbahn, mit der ohnehin kein angenehmes Umgehen sei, kurzerhand gebrochen und erklärt, daß sie nur den uniformierten Beamten Freikarten ausstellen werde. Die für den Wegfall dieser Vergünstigung der Stadt Schwerte zustehende Entschädigung weigerte sich die Bahn aber ebenfalls zu zahlen. Die Stadt schließe aber keine Verträge ab, damit sie von dem Kontrahenten gebrochen werden und der einzige Weg zur Erzwingung der Erfüllung des Vertrages ist eben der Prozeßweg gewesen. Aufgrund der Zeugenaussagen sei dann allerdings die Stadt mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden. Er wolle noch ausdrücklich bemerken, daß der Bürgermeister von Schwerte schon vor Beginn des Prozesses auf die Benutzung einer Freikarte verzichtet habe. Der Stadtverordneten-Versammlung sei allerdings über die Einleitung dieses Prozesses wohl keine Mitteilung gemacht worden, ein Magistratsbeschluß darüber sei aber vorhanden.

Der Herr Bürgermeister bemerkte ferner, daß er selbst dem Kollegium würde Mitteilung gemacht haben, wenn er das Urteil schon in den Händen gehabt hätte. Den schweren Vorwurf des Herrn Schermeng, die Stadt führe zu leicht, zu gern und zu viel Prozesse, sie sei prozeßwütig, müsse er indessen auf das allerentschiedenste zurückweisen.

Der Herr Redner verbreitet sich dann eingehend über eine Anzahl nicht zu umgehender Prozesse, die alle mit nur verschwindenden Ausnahmen günstig für die Stadt Schwerte ausgefallen seien.

Dann nimmt nochmals der Stadtverordnete Schermeng das Wort zu einer Anfrage. Er sagt folgendes:

Wenn ich recht gehört habe, sagten Sie, Herr Bürgermeister, daß auch dem Herrn Bürgermeister Evers-Hörde und den Amtmännern des Kreises die Freifahrkarte entzogen ist. Haben diese Herren aber nicht den Klageweg beschritten, dann ist damit bewiesen, daß die Stadt Schwerte in diesem Falle für Andere die Kastanien aus dem Feuer geholt hat. Das genügt mir.

Herr Bürgermeister Rohrmann bemerkt hierzu, daß allerdings die Stadt Hörde und die Amtmänner mit der Klage gewartet hätten, als sie erfuhren, daß Schwerte vorgehe.

Herr Stadtverordneten-Vorsteher Bädeker: Ich muß nunmehr intervenieren. Die Debatte bewegt sich auf einem Gebiete, welches, wenn es hier verhandelt werden soll, durch besondere Anträge vorbereitet werden muß. Ich muß deshalb die Debatte nunmehr schließen.

In der nun folgenden geheimen Sitzung wurde dann noch ein Punkt verhandelt, der wohl nur versehentlich in der öffentlichen vergessen worden war und über den wir hier berichten wollen, obwohl wir sonst stets das Wort „Geheime Sitzung" respektiert haben und auch in der Folge respektieren werden. Der bisherige kürzlich zum Magistratsmitgliede gewählte Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Generaldirektor Bädeker, legte mit Dankesworten für das bisherige Vertrauen sein Amt nieder und Herr Stadtverordneter Emmerich widmete ihm zum Abschied einige Worte herzlichen Dankes. Wir schließen uns ihm namens der gesamten Berichterstatter an, denn Herr Bädeker hat als Stadtverordneten-Vorsteher durch seine klare, knappe, übersichtliche Geschäftsführung uns und unseren Kollegen die Arbeit im Schwerter Stadtparlament ganz wesentlich erleichtert.

Lokales.

Schwerte, den 7. Dezember 1904.

** (**Zur Hochzeit des Kronprinzen.**) Zu dem Prunkgeschenk, welches die westfäl. Städte Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen als Hochzeitsangebinde widmen, bewilligten die städtischen Körperschaften 120 Mark.

** (**Postalisches.**) Die Auflieferung von Wert- und Einschreibesendungen sowie von Postanweisungen im Landbestellbezirk der Postanstalten kann entweder durch Niederlegung bei einer Posthilfstelle behufs Weitergabe an den Landbriefträger oder durch Uebergabe an den Landbriefträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Posthilfsstellen als auch der Landbriefträger Annahmebücher, die den Absendern auf Wunsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise aufgelieferten Sendungen tunlichst zu verhüten, empfiehlt es sich, dieselben eigenhändig in die Annahmebücher einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Posthilfstelle bezw. den Landbriefträger Ueberzeugung zu verschaffen. Dasselbe gilt bezüglich der gewöhnlichen Pakete und der den Landbriefträgern übergebenen Nachnahmesendungen und baren Geldbeträgen für Zeitungsbestellungen sowie zum Ankauf von Wertzeichen.

** (**Vortrag.**) Im hiesigen kath.-kaufm. Verein hielt gestern Herr Niederwipper-Dortmund einen hochinteressanten Vortrag über die Kaufmannsgerichte. Wir kommen auf den sehr anregend verlaufenen Abend morgen des näheren zurück.

** (**Schutz der Zeugenpflicht gegen Erschwerung.**) Die Zeugenpflicht gegen ungebührliche Erschwerung zu schützen, hat sich neuerdings das Reichsgericht angelegen sein lassen. Ein in Berlin wohnhafter Zeuge hatte sein Ausbleiben im Termin in Hamburg unter Einsendung eines ärztlichen Atteste wegen Krankheit entschuldigt; das Gericht hielt die Bescheinigung nicht für glaubhaft und forderte den Zeugen auf, bei Vermeidung seiner Bestrafung das Attest eines Berliner Physikus über seinen Gesundheitszustand einzureichen. Auf eine briefliche Anfrage des Zeugen, auf wessen Kosten dieses Attest eingeholt werden solle, da er die Kosten aus seinen Mitteln zu erlegen außer Stande sei, wurde ihm vom Vorsitzenden des Gerichts geantwortet, daß er diese Kosten zu tragen habe. Da der Zeuge darauf beharrte, daß es ihm unmöglich sei, die Kosten aufzuwenden, verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 100 Mark evtl. 14 Tagen Haft und in die durch sein Ausbleiben verursachten Kosten. Das Reichsgericht hob diesen Beschluß auf und erklärte, daß der Zeuge nicht verpflichtet sei, seinerseits Kosten auszulegen, um seine Entschuldigung glaubhaft zu machen, wobei seine Vermögenslage übrigens ganz gleichgültig sei. Das Oberlandesgericht Hamburg konnte das Amtsgericht in Berlin ersuchen, die erforderlichen Feststellungen durch einen Physikus bewirken zu lassen, und wenn sich herausgestellt hätte, daß die Entschuldigung des Zeugen der Begründung entbehre, so hätte der Zeuge die amtlich aufgewendeten Kosten zu ersetzen gehabt.

** (**Dortmunder Stadttheater.**) Da der Besuch des I. Ranges stets so sehr groß ist und dieser Platz daher immer zuerst ausverkauft ist, hat sich die Direktion entschlossen, den Preis für den dritten Sperrsitz (14. bis 19. Reihe) bei gewöhnlichen Vorstellungen herabzusetzen, und dem I. Rang gleich zu stellen. Durch dieses Entgegenkommen werden die Besucher nicht mehr genötigt sein, an der Kasse unverrichteter Sache umkehren zu müssen.

** **Hennen**, 7. Dez. (Amtsniederlegung.) Herr Ehrenamtmann Hiddemann gen. Schulte-Rheinen zu Rheinen wird seine Aemter als Amtmann des Amtes Ergste und Gemeindevorsteher der Gemeinde Hennen am 1. April 1905 niederlegen. Der scheidende Beamte war seit dem 1. Februar 1873, also beinahe 32 Jahre, Gemeinde-Vorsteher und seit dem 1. April 1895 Ehren-Amtmann des Amtes Ergste.

Vermischtes

Man erzählt der „B. M.-Z.": Paris ist die Stadt galanter Gerichtsentscheidungen. Insbesondere junge, hübsche Damen, zumal, wenn sie sogar noch Schauspielerinnen sind, dürfen meist darauf rechnen, bei den sonst so strengen Richtern geneigte Ohren zu finden. Solche fand denn auch jüngst das schöne Fräulein Magdeleine Carlier vom Gymnase, als ihr Pelzlieferant sie auf Zahlung von 12 855 Frank für empfangene Pelzgarnituren verklagt hatte. Fräulein Carlier behauptete ihrerseits, sie habe die Garnituren gar nicht gekauft, sondern geschenkt erhalten als Gegenleistung für eine Reklame, die der Händler mit ihrer reizenden, in seine Pelze gekleideten Person in Annoncen und Plakate hatte machen dürfen. Der Vorsitzende, Herr Sere de Riviere, ein „galanter Richter", verkündete folgendes Urteil: Angesichts dessen, daß Fräulein Calier vom Kläger ein Billet vorwies des Inhalts: „Ich bin glücklich, daß einige meiner Waren sich um Madeleine, das reizendste Kind der zivilisierten Welt, schmiegen dürfen, und sende Ihnen noch beifolgende Stola. Ihr dankbarer Bewunderer X. u. Co." — angesichts dessen, daß der Kläger auf seine Kosten hat Photographien anfertigen lassen, in denen Fräulein Carlier mit den strittigen Pelzwaren bekleidet ist, — angesichts dessen, daß Kläger diese Bilder zu Reklamezwecken verwendet hat, — angesichts dessen, daß das erwähnte Billet, so schmeichelhaft es ist, durchaus keine Gegenleistung für den Vorteil darstellt, den der Kläger durch die Freundlichkeit der Klägerin erzielte oder erzielen wollte, — angesichts dessen endlich, daß ein Geschenk von 12 855 Frank unter den vorliegenden Umständen keineswegs als übertrieben anzusehen wäre, wird der Kläger abgewiesen und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der liebe Blick, den „das reizendste Kind der zivilisierten Welt" dem Herrn Vorsitzenden nach Verkündigung dieses Urteils zuwarf, war gewiß wohlverdient.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd Krefeld, 8. Dez. Infolge des orkanartigen Sturmes stürzte ein Gebäude ein. Das Dach einer daneben liegenden Kegelbahn wurde durchgeschlagen und 2 Personen getötet.

Hd **Osnabrück**, 7. Dez. Hier ist der Typhus ausgebrochen. Ueber 50 Fälle sind bereits bekannt.

Hd **Brüssel**, 8. Dez. In ganz Belgien wütete gestern ein heftiger Sturm. In Antwerpen mußten die Lotsen auf der Schelde den Dienst einstellen. In Gent

---

nutzt werden konnte.

Mit einem Gefühl, das aus Wehmut und ästhetischer Freude gemischt war, betrachtete Pastor Reiche auch diesen Morgen wieder das ungefüge altertümliche Bauwerk mit seinem primitiven romanischen Portal und den verstümmelten Rittergrabsteinen zu beiden Seiten, die schiefgerückten und umgefallenen Grabkreuze auf den verfallenen Hügeln, das hohe Kruzifix auf der bröckligen Mauer, alles übersponnen vom veredelnden Roste des Alters.

Förmlich liebkosend glitt der Blick des Pastors über dieses Bild weltverlorenen Reizes; schlossen doch die beiden Bergwände das Feld ein, in dem er als ein sorgsam Ackernder durch die langen Zeilen der langen Jahre langsam und stetig geschritten war. Wie schon oft, fühlte er auch an desem Festmorgen sein Herz voll von Dank, daß er inmitten dieser Idylle ein Leben führen durfte, mehr Idylle als Sturm, wenn auch nicht frei von Leid und Gram und Aufregung.

Denn auch in dieser nun so ruhigen Brust hatte es gewogt und gewallt von unerfüllten Wünschen.

Als er vor fünfunddreißig Jahren sein schmuckes Dorchen in das Pfarrhaus da unten einführte, da hatten sie beide unausgesprochen die Hoffnung gehegt, es werde der geräumige Steinflur nicht lange so stille liegen, sondern bald von fröhlichem Kinderlallen wiedertönen.

Aber ein Jahr ums andere verging, ohne daß sich diese Hoffnung erfüllte. Und nach einem Jahrzehnt ward ihnen die Stille des Hauses drückend.

Da wars auch mal an einem Pfingstmorgen, als der Pastor hier oben saß gerade so wie heute mitten im Duften und Blühen und Emporsprießen, und da hatte er in morgendlicher Stille mit seinem Gotte gerungen um ein Kind, nach dem sie sich beide, sein vereinsamtes Weib und er selbst, so recht von Herzen sehnten.

Aber Gott hatte ihn nicht erhört.

Da predigte er am nächsten Pfingstfeste ganz gegen die Evangelienordnung über den Text: „Welcher ist unter euch, den sein Kind um Brot bittet, und er ihm einen Stein biete, und so es ihn um Fleisch bittet, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel seinen Geist geben denen, die ihn darum bitten!" Und es schlug noch keine Predigt so ein bei der Gemeinde als diese; denn sie enthielt eines kindlichen Herzens fromme Resignation.

Frau Dorchen aber saß still weinend im Pastorengestühl.

Seit diesem Pfingstmorgen war's ruhig geworden in ihrer beiden Herzen. Nun ging es wie eine stille Verabredung zwischen ihnen, daß sie darauf achten wollten, ob Gott ihnen nicht ein fremdes Kind zur Pflege und Erziehung in die Arme führen werde.

Doch auch das war bis zum heutigen Tage nicht geschehen.

* * *

Pastor Reiche fuhr mit der Hand schnell über die Augen, als wolle er die Erinnerungen verscheuchen wie lästige Fliegen, und stand von seinem Bänkchen auf. —

Da hörte er hinter sich ein leises Wispern, und als er sich wendete, bemerkte er einen Knaben, der mitten in der Wiese stand, über ein Vergißmeinnicht gebeugt, und leise mit ihm zu sprechen schien.

Der Pastor stutzte. Lautlos trat er näher, legte seine Hand sanft auf des Knaben Schulter und sagte: „Was machst Du da, mein Kind?"

Der Knabe erschrak leicht; als er aber den Pastor erkannte, sagte er unbefangen: „Ich plaudre mit dem Vergißmeinnicht."

„So?" sagte der Alte erstaunt. „Und das versteht dich?"

„Na, freilich," lachte der Junge.

„Und gibt auch Antwort?"

„Ja, die sehe ich ihm an."

„So? Und wovon habt ihr euch denn unterhalten?"

„Na, so von allerlei! Besonders, wie schön's heut morgen hier droben ist. Und da hat das Vergißmeinnicht vor Freude geweint. Sehen Sie, da hängen die Tropfen noch!"

„Das ist ja Tau, mein Junge!"

„Das sagen die andern auch. Aber ich glaub's nicht! Gerade so sehen Muttel's Augen aus, wenn sie um den Vater weint."

„Wer ist denn deine Mutter?" fragte der Pastor, und es klang so, als säße ihm etwas in der Kehle fest.

„Die Reiland-Nähterin."

„Ja so, dann bist du ja der Reiland-Ernst, die arme Waise! — Sag mal, mein Junge, hat dir das jemand gesagt von den Blumen da?"

„Gesagt?" fragte der Knabe erstaunt. „Nein, das hat mir niemand gesagt."

„Das hast du so ganz aus dir selber?" rief der Alte erstaunt, setzte aber schnell hinzu: „Aber natürlich! Man sieht dir's ja an!" Und nach kurzem Nachsinnen fragte er hastig: „Sag mal, Junge, was möchtest du wohl später mal werden?"

„Ein Pastor, wie Sie, Herr Pastor!" kam schnell und ohne Bedenken als Antwort.

Da sah der Alte das Kind einen Augenblick wie geistesabwesend an, dann sagte er hastig, dem Knaben die Hand reichend: „Ich komme morgen früh mal zu deiner Mutter, da wollen wir weiter darüber sprechen!"

Dann ging er mit gesenktem Haupt den Hügel und den Hohlweg hinab. Als er auf der Brücke stand, betrachtete er die drei Gebäude auf dem Kirchplatze, als seien sie ihm ganz neue Erscheinungen. Und doch hatte er sie schon tausendmal gesehen; mitten drauf die Kirche, links das Schul- und rechts das Pfarrhaus, alle in jenem zopfigen Scheunenstiel aufgeführt, in dem die unbemittelten schlesischen Gemeinden in aller Eile ihre Gotteshäuser möglichst billig errichteten, als auch ihnen Friedrich des Großen wunderbares Wort erscholl: „In meinen Staaten kann jeder nach seiner Facon selig werden".

Und doch hatte der Pastor recht, wenigstens in bezug auf das Pfarrhaus: In ihm sollte etwas ganz Neues sich zutragen, etwas, worauf dieses Haus mehr als dreißig Jahre vergeblich gewartet hatte: ein Kind sollte einziehen, wenn auch in anderm Sinne, als sichs die Pastorleute erfleht hatten.

An diesem Pfingstsonntage wich Pastor Reiche wieder von der Evangelienordnung ab, ja er hielt sogar eine Predigt, über der er nicht eine Minute studiert und memoriert hatte. Und doch wars keine aus dem Stegreif: die Vorbereitung auf sie hatte Jahrzehnte gewährt. Der Text der Predigt aber war: „Dem aber, der da überschwenglich tun kann über alles, was wir bitten und verstehen, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist zu aller Zeit!"

Und zum ersten Male nach langen, langen Jahren weinte Frau Dorchen wieder einmal still im Pastorengestühl.

wurde das Dach eines Bahnhofs auf eine Strecke von 80 Metern vom Sturm herageschleudert. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Aus allen anderen Teilen des Landes werden kleine Unfälle durch herabfallende Glassplitter, Ziegelsteine usw. gemeldet.

Der Brockhaus komplett geworden.

Ein unheimliches Jagen und Drängen beherrscht unsere Zeit. Die Ereignisse überstürzen sich, friedliche Erfindungen und Entdeckungen, Rassenkämpfe und Kriege gestalten das politische und wirtschaftliche Leben der Völker um und beeinflussen das Leben des Einzelnen. Jeder muß im Daseinskampfe nach allen Seiten Ausschau halten, um nicht anzustoßen nnd nicht übergerannt zu werden. Doch wer hilft dem Bedrängten? Der altbewährte untrügliche Berater des deutschen Volkes, Brockhaus' Konversations-Lexikon, ist der beste Helfer in allen Wissensnöten. Soeben ist der letzte Band der Neuen Revidierten Jubiläums-Ausgabe des Brockhaus, der Supplementband erschienen. Der Brockhaus ist nun das einzige von A—Z vollständig vorliegende moderne Konversations-Lexikon.

Der neue 17. Band ist wie seine Vorgänger schon äußerlich ein wahrer Prachtband. Beim Durchblättern fallen zunächst die zahlreichen schönen Abbildungstafeln und die vielen exakten Karten und Pläne auf. Das Neueste auf dem Gebiete der Technik bringen die Tafeln Bergbahnen, Automobile, Eisenbahnbetriebsmittel; sogar Tafeln zur Verbrechermittelung sind vorhanden, ein neuer Beweis der Vielseitigkeit des Brockhaus. Wir finden Karten der hauptsächlichsten Infektionskrankheiten und Volksheilstätten, denen wir noch in keinem anderen Werke dieser Art begegnet sind. Das intervolitische und wirtschaftliche Leben der Völker, die soziale Frage, behandeln interessant die Artikel Agrarfrage, Arbeiterfrage, Handwerkerfrage usw. Aber auch die Bedürfnisse des Alltags haben volle Berücksichtigung gefunden. Man sehe sich z. B. den ganz neuen Artikel Titulaturen an, der vielen Belehrung bringen wird, dem simplen „Wohlgeborenen" und der „Eminenz"; sogar wie der Kaiser von Abessinien und der Bei von Tunis zu behandeln sind, ist angegeben! Die Liste der in erster Linie lesenswerten deutschen Bücher unter „Deutsche Litteratur" sollte von jedem Gebildeten seiner Lektüre zu Grunde gelegt werden. Ganz neu sind Zusammenstellungen wie Civilgesetzgebung, Nationalhymnen, Rudimentäre Organe (mit Bildern) und viele andere. Eine ausgezeichnete Darstellung hat der Russisch-Japanische Krieg gefunden; der Artikel, der durch eine Uebersichtskarte erläutert ist, ist zugleich ein schlagendes Beispiel, wie es die Redaktion verstanden hat, die Ereignisse bis in die allerneueste Zeit zu verfolgen, denn die „Seeschlacht von Hull" vom 22. Oktober ist darin schon behandelt und die Einsetzung des Schiedsgerichts! Besondere Beachtung beanspruchen Tabellen und graphische Darstellungen der Zusammensetzung des Reichstags. Wertvoll sind auch die Ortschaftenverzeichnisse des Deutschen Reichs und Österreich Ungarns. Daß der biographische Teil auch im Supplementband den hohen Anforderungen, die man an den Brockhaus zu stellen gewohnt ist, vollständig entspricht, bedarf keiner besonderen Hervorhebung, ebensowenig die Tatsache, daß das erste Bestreben der Redaktion die lautere Wahrheit war. Wir können nicht alle Artikel, die uns beim ersten flüchtigen Durchblättern in die Augen fielen, hier erwähnen; es mag unseren Lesern die Versicherung genügen, daß auch dieser Supplementband nach jeder Richtung hin vorzüglich ist.

Der Brockhaus liegt gerade zur rechten Zeit, zu Weihnachten komplett vor, und wir können daher unseren Lesern keinen besseren Rat geben als den, die Neu-Revidierte Jubiläums-Ausgabe des Brockhaus sich anzuschaffen, zumal der Preis für ein derartiges Schatzkästlein menschlichen Wissens mit seinen Tausenden von Bildern und Karten ein sehr mäßiger ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Weihnachts-Ausverkauf!

In außergewöhnlich billigen Preisen

Jackets • Saccos • Paletots • Costümes
Theater- und Abendmäntel • Pelzwaren

W. Balster,

Fernruf 1951. **Dortmund, Ostenhellweg 47.**

Rudolf Dupré, Inh. Willy Dupré
Juwelier
Hagen i. W., nur Kampstr. 11.
Gegründet 1886. Fernsprecher 767

Grosses Lager in:
Juwelen u. Uhren
Brillant-, Diamant- u. Perl-Bijouterien.

Anfertigung sämtlicher Goldschmiede-Waren nach eigenen Entwürfen und jeder Zeichnung in eigener Werkstatt und in stilgerechter Ausführung.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes verkaufe ich meine sämtlichen

Schuhwaren

zu jedem annehmbaren Preise

Achtungsvoll

Karl Wiedenbruch
SCHWERTE. Westenstrasse 9.

Gleichzeitig ist das Ladenlokal zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten.

Frische Schellfische

empfiehlt

Joh. Berkenkopf, Moltkestraße 44.

Weihnachtsbitte.

Wiederum wenden sich die beiden Geistlichen des Zentralgefängnisses in Bochum zur Weihnachtszeit an die Leser dieses Blattes mit der herzlichsten Bitte um eine Geldspende für die armen Gefangenen und Entlassenen und deren noch ärmere Familien. In unserer Anstalt büßen eintausend Unglückliche für ihr Vergehen, noch mehr bedauernswerte Angehörige klagen fernab in der Heimat um ihre Ernährer und leiden zum Teil unschuldigerweise mit für deren Gesetzübertretung.

Obwohl an manchen Orten die Gefängnis-Hülfsvereine sehr tätig eingreifen, so bleiben doch immer noch viele arme Familien übrig, für die gerade in der Winterszeit nicht hinreichend gesorgt wird Ohne Rücksicht auf die Konfession wollen wir den unschuldigen Frauen und Kindern helfen und ihr hartes Los in etwa erleichtern.

Geldspenden zu diesem Zwecke bitten wir an die Geistlichen des Zentralgefängnisses Pfarrer Sagemüller oder Pfarrer Hoene in Bochum zu senden oder in der Expedition der Zeitung abgeben zu wollen.

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße an Leib und Seele schädigt,

Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkoholgenusses,

Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

möge sich einfinden in der Blaukreuzstunde des **Schwerter Blaukreuz-Vereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr, im Lokale der evgel. Stadtmission, hier, Kuhstr. 7**

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Carl Braus bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Sehenswürdigkeit
bei
Meyer & Günther Dortmund.

Wenn man seine Schritte jetzt durch die Steinstraße lenkt, so kann man in dem großen Ausstellungslokal der Firma Meyer und Günther eine wunderbare Dekoration sehen. Das bekannte Märchen.

Schneewittchen und die 7 Zwerge

wird dem Beschauer hier lebhaft vor Augen geführt. Auf einer grottenartigen Erhöhung im Walde sieht man einen Glaskasten stehen, in welchem Schneewittchen im weißen Kleide liegt. Um den Kasten gruppieren sich die Zwerge in ihrer märchenhaften Tracht, welcher Schneewittchens betrauernd. Daneben steht der Ritter, als Braut heimführt. In magnischem Zauber erscheint die ganze Szene durch das den Bergmannslampen der Zwerge entstrahlende grüne Licht. Die Dekoration, welche große Anziehungskraft ausübt, ist sehenswert für Alt und Jung, und sollte niemand versäumen, sich dieselbe anzusehen Besonders ist jeder Mutter zu empfehlen, ihren Kindern diese Darstellnng des schönen Märchens zu zeigen.

Auch hat die Firma ihr ganzes Geschäftshaus allabendlich durch eine Unmenge elektrischer Glühlampen festlich illuminiert und, wie wir hören für Weihnachtsgeschenke in allen Abteilungen sehr preiswerte und schöne Sachen ausgelegt. Ein Besuch des Kaufhauses der Firma Meyer und Günther dürfte deshalb für jedermann lohnend sein.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 des Statuts für die Hufbeschlaglehrschmiede des Landkreise Hagen zu Herdecke bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der nächste theoretische und praktische Kursus daselbst am 1. Dezember 1904 beginnt und drei Monate dauert.

Aufnahmeanträge sind unter Beifügung eines Nachweises über die Erlernung des praktischen Schmiedehandwerks während einer mindestens dreijährigen Dauer und eines polizeilichen Führungsattestes an den Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses in Hagen baldigst einzureichen. Die Schüler haben bei der Aufnahme in die Lehrschmiede ein Lehrgeld von 10 Mark zu entrichten.

Arnsberg, den 22. November 1904.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Kretschmann.

Anfertigung nach Maß

Herren-Zug- u. Schnürschuhe von 3,90 Mk. an.
Damen-Schnür- und Knöpfstiefel von 4,90 Mk. an.
Damen-Hausschuhe sehr warm, von 0,90 Mk. an.
Kinder-Hausschuhe Ledersohlen und Spitzen, von 0,50 Mk. an.
Herren-Hausschuhe warm, von 0,68 Mk. an.
Herren-Schaftstiefel sehr stark, von 6,00 Mk. an.
Herren-Reitstiefel mit Doppelsohle, von 13,50 Mk. an.
Herren hohe Arbeitsschuhe von 3,90 Mk. an.

Reparaturen gut und billig

Zum
Weihnachtsfest
bilden
Tack'sche Schuhwaren
das schönste, praktische und willkommenste Geschenk.

Niederlage
Max Tack'
Schuhwaren
A. Nötting, Teichstr. Ecke Mährstr.

Rose & Co., Dortmund.

Für den Weihnachts-Einkauf offerieren wir:

Damen- u. Kinder-Konfektion sowie sämtl. Pelzwaren

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Im Reiche des Wassers,
Schwerte,
Freitag, den 16. Dez. cr.



1. Sinfonie-Konzert

veranstaltet
von Musik-Direktor **A. Haselhoff.**
Mitwirkende:
Fräulein Mieze Grafe, Dortmund,
(Mezzo Sopran); Herr Fritz Schäfer, Schwerte (Bariton)
Orchester: Städt. Kapelle, Hagen (30 Musiker).
Karten à 1 Mark in den bekannten Vorverkaufsstellen.

4242

Als vorzügl. Weihnachtsgeschenk

empfehle ich mein großes Lager in



Nähmaschinen

Original Viktoria vor und rückwärts nähend,
Phönix ohne Schiffchen vor u. rückw. nähend sind am besten zum Sticken, Stopfen und Kunststickereien geeinet,
Ausgezeichnet mit höchster goldenen Medaille,
Kager langschiff, Köhler Langschiff und Bogenschiff.
Halte großes Lager im **Maschinen-Nadeln** aller Systeme, nur die allerbesten,
Ersatzteile, wie Schiffchen 2c. 2c.
Alle Reparaturen an Nähmaschinen werdrn schnell u. billig ausgeführt
ferner empfehle die neuen 4248
Waschmaschinen u. Wringmaschinen
verschiedener Systeme zu den billigsten Preisen.
Schwerte, den 7. Dezember 1904.

D. Nötting.



Wer?

zu **Weihnachten**
sein Schuhwerk
erneuern will,

Wer?

beim Einkauf seiner Schuhe

Geld sparen will

Wer?

trotz des billigen Preises aus dem
besten Material
gearbeitete Schuhe haben will

Der

lasse sich durch allerlei marktschreierische Reklame nicht irreführen, sondern

besuche

in seinem eigenen Interesse das

Schuhhaus Böhmer,
Schwerte, Markt 6.

Mazoth
(Osterbrot)
pfundweise frisch zu haben bei
Lehmann Levy
Kl. Marktstr. 5.

Bekanntmachung.

Der für die Ruhrbrücke der Stadt Schwerte gültige Brückengeldtarif wird durch folgenden den Kraftwagenverkehr betreffenden Nachtrag ergänzt:

An Brückengeld wird entrichtet von Kraftwagen

I. zum Fortschaffen von Personen
  a) mit Gummiradreifen und
    1. mit mehr als 4 Sitzplätzen 20 Pfg.
    2. mit 4 und weniger Sitzplätzen 10 Pfg.
  b) ohne Gummiradreifen und
    1. mit mehr als 4 Sitzplätzen 30 Pfg.
    2. mit 4 und weniger Sitzplätzen 15 Pfg.

Als Sitzplätze in diesem Sinne werden nur die dauernd eingebauten festen Sitzgelegenheiten, einschließlich des Sitzes für den Wagenführer, angesehen;

II. zum Fortschaffen von Lasten
  a) mit Gummiradreifen und
    1. beladen 20 Pfg. 2. leer 10 Pfg.
  b) ohne Gummiradreifen und
    1. beladen 30 Pfg., 2. leer 15 Pfg.

Von unbeladenen Kraftwagen, welche landwirtschaftlichen Betriebszwecken dienen, wird, wenn sie mit Gummiradreifen versehen sind, 5 Pfg., sonst 8 Pfg. entrichtet.

Als beladen sind die unter II erwähnten Kraftwagen dann anzusehen, wenn sich auf ihnen, außer dem zur Krafterzeugung erforderlichen Stoffe und ihrem sonstigen Zubehör an anderen Gegenständen mehr als 100 kg. befinden. Zu den Kraftwagen gehören auch die Motorfahrräder.

Brückengeld wird nicht erhoben von Kraftwagen, welche den Hofhaltungen des Königlichen und des Fürstlich Hohenzollernschen Hauses, dem preußischen Satate oder dem deutschen Reiche gehören oder für deren Rechnung betrieben werden. Im übrigen finden die Befreiungen zum Brückengeldtarif für die Benutzung der Ruhrbrücke der Stadt Schwerte entsprechende Anwendung.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt und mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß er mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tritt.

Arnsberg, den 24. November 1904.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.
von Nostitz.

Kein Geheimnis

ist es, dass „Solo"-Margarine für Tafel und Küche der beste Ersatz für feinste Butter ist.

Um Verwechselungen zu vermeiden, fordere man jedoch ausdrücklich

„Solo in Carton"

mit Siegelverschluss und Garantie-Datum.

Ueberall erhältlich!

FAVORIT
der beste Schnitt.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

Kaufe Felle

wie: **Steinmarder, Baummarder, Iltis, Füchse u. s. w** zu höchsten Preisen.

Rob. Lippmann,
Kürschner,
Brückstrasse 1.

Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Jüngeres
Dienstmädchen
für kinderlosen Haushalt per Mitte Januar nach Hagen gesucht.
Näheres bis Sonnabend bei Frau M. Grobbel, Markt

Schwerter Fleischkonsum

Verkaufe nach wie vor bei
Metzger Siegmund Levy,
kl. Marktstraße
schönes fettes



Rindfleisch
zu 45 und 50 Pfg.
H. Sternheim
Schwerte.

Empfehle mich zum
Privat-Schlachten und Wurften.
Heinrich Horz, Beckenstr. 37

Meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr

Buch- und Kunsthandlung (bedeutend erweitertes Lager) — Kontor-Artikel — Galanterie-Waren.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 40 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr 288 — Schwerte, Donnerstag den 8. Dezember 1904 — 26. Jahrgang.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Sozialdemokratische Roheit.

Nach einer Mitteilung der „Mgdeb. Ztg.", von der auch der Kultusminister im preußischen Abgeordnetenhause bei der Besprechung der Interpellation über den Berliner Schulstreit Notiz genommen hat, soll bei Gesangsübungen, die von sozialdemokratischer Seite für Schulkinder veranstaltet worden sind, ein Lied gesungen worden sei, das eine geradezu greuliche Verhunzung und Versudelung des schönen Weihnachtsgesanges: „Stille Nacht, heilige Nacht!" darstellt. Es widerstrebt uns, das plumpe und gemeine Machwerk wörtlich wiederzugeben. Nur um unseren Lesern anzudeuten, welcher Art es ist, teilen wir folgende Strophe mit:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Henkersknecht hält die Wacht!
In dem Kerker gefesselt, geächt', (!)
Leidend, schmachtend für Wahrheit und Recht
Mutiger Kämpfer Schar,
Mutiger Kämpfer Schar.

(Es gibt kein Wort der Kritik, das scharf genug ist, um diese Schändung eines dem ganzen deutschen Volke heiligen Liedes gebührend zu kennzeichnen. Wie wird das empfängliche heranwachsende Geschlecht sich entwickeln müssen, wenn es mit solcher scheußlichen Kost gefüttert wird! Der sozialdemokratische Afterdichter hat sich aber nicht damit begnügt, den schönen und edlen Inhalt dieses Liedes zu verhunzen, sondern hat auch der deutschen Sprache in einer geradezu gröblichen Weise Gewalt angetan. Uns kommt bei solchen sozialdemokratischen Leistungen immer eine alte griechische Sage in Erinnerung. Der „Genosse" Marsyas hatte sich einst unterfangen, mit dem Gotte der Sangeskunst in Wettbewerb zu treten. Er unterlag schmählich und wurde zur Strafe dafür an einen Baum gehängt und geschunden. Wenn es den sozialdemokratischen Marsyasen ähnlich ergehen sollte, dann hätte der arme Phöbus Apollo ungeheuer viel zu tun.)

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Eine offiziöse Mahnung an die Freihändler.** Zum Abbruche der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn haben am Anfange der Woche eine Unterbrechung erfahren. Auf beiden Seiten besteht der aufrichtige Wunsch, trotz der in Wien ungelöst gebliebenen Schwierigkeiten eine Verständigung herbeizuführen. Im Hinblick auf diese Disposition täten die Blätter beider Reiche wohl daran, sich bei Behandlung der Angelegenheit größere Mäßigung aufzuerlegen,, als dies mehrfach geschehen ist. Insbesondere läge es im Interesse unserer Freihändler selbst, mit Prophezeihungen sparsamer umzugehen, die ihnen und ihren Anhängern im In- und Auslande bittere Enttäuschungen eintragen könnten."

— **Interessante Mitteilungen** über die Geburten und Hochzeiten in den preußischen Großstädten macht die amtliche Statistische Korrespondenz. Die Geburtsziffer sinkt hiernach, während die Heiratsziffer recht hoch ist. Die meisten Geburten weisen die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit durchschnittlich 43,4 auf 1000 Lebende im letzten Vierteljahrhundert auf. In Berlin nahm die Zahl am stärksten ab, von 44,9 auf 28,9. Dagegen war dort die Heiratslust am größten; von 1000 Lebenden gingen 21,9 zum Standesamt.

— **Unser chinesisches Pachtland** soll, wie Abg. Bebel im Reichstage erzählte, von einem hohen Mandarin ein „Dreckneſt" genannt worden sein. Es trifft sich gut, daß gerade jetzt der Betriebsausweis der deutschen Schantungbahn bekannt wird. Die Einnahme betrug in diesem Jahre bisher rund 4½ Millionen Mark, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Gesamteinnahme sich auf mehr als das Zweieinhalbfache des Vorjahres belaufen wird. Daß man so viel aus einem „Dreckneſt" herausholen kann.

— **Die Steuerkraft Berlins.** Was die Berliner im letzten Jahre an Steuern gezahlt haben, teilt der offizielle Magistratsbericht mit: Es sind fast 98½ Millionen Mark direkter Abgaben in dem einen Jahr, nämlich: über 28 Millionen Mark Gemeinde-Einkommensteuer, 21¼ Mill. Kommunale, Grund- und Gebäudesteuer, 8 Mill. kommunale Gewerbesteuer, 36 Mill. Staatssteuer. Den Rest von über fünf Millionen bilden kleinere direkte Gemeinde-Abgaben. Im ganzen belaufen sich die städtischen direkten Steuern auf zweiundsechszig Millionen Mark, die vom nächsten Jahre ab nach den neuen Magistratsbeschlüssen nun noch eine wesentliche Erhöhung erfahren werden.

— **Der preußische Städtetag** trat am Dienstag Vormittag in Berlin im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung in Berlin zusammen. Etwa 200 Vertreter von preußischen Städten mit 25000 Einwohnern waren erschienen. Oberbürgermeister Kirschner eröffnete den Städtetag mit einem Hoch auf den Kaiser. Ueber das Baufluchtliniengesetz referierte Oberbürgermeister Wilms-Posen und Oberbürgermeister Ohler-Halberstadt. Es wird hierauf über den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung verhandelt, betr. die Rechte der Städte an ihren Schulen. Der Referent, Stadtrat Rive-Breslau, äußerte sich hierzu sehr eingehend. Korreferent Bürgermeister Lichtenberg-Dortmund beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Behandlung der höheren Schulen. Es folgt alsdann eine ausgibige Debatte. Danach gelangen die Anträge der Referenten mit allen gegen eine Stimme zur Annahme. Die Verhandlung wurde darauf gegen 4¾ Uhr nachmittags auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Amerika.

= **Wieder ein Revolutiönchen.** Dem „Newyork Herald" zufolge hat der venezulanische General Mantilla, welcher bereits an dem Aufstande von 1901 teilgenommen und sich bisher verborgen gehalten hatte, sich mit 500 Mann vereinigt. Er hat bereits mit seiner Bande mehrere dem Präsidenten Castro unterstellte venezuelanische Beamte gefangen genommen und hinrichten lassen. Mantilla soll reichliche Vorräte an Munition und Waffen besitzen. Es heißt, er beabsichtige auf eigene Rechnung einen Aufstand zu organisieren. Man vermutet, daß seitens des Generals Augustini ebenfalls eine Aufstandsbewegung dazu benutzt werde, um Castro zu zwingen, seinen Verpflichtungen gegenüber den amerikanischen und europäischen Gläubigern nachzukommen.

Wie Kolportage-Romane entstehen.

Ueber die Entstehung von Kolportageromanen berichtet im „Land" ein Eingeweihter, der, durch die Verhältnisse gezwungen, sich selbst in diesem Erwerbszweige betätigt hat. Darnach wird bei der Abfassung solcher Romane in geradezu gewissenloser Weise vorgegangen. Das Werk als Ganzes liegt überhaupt dem Verleger nicht vor, wenn die erste Lieferung erscheint. Diese wird vielmehr nur dazu herausgegeben, um über den Geschmack des Publikums orientiert zu sein. Finden die Hefte keinen Anklang, so nterbleibt eben die weitere Fortsetzung, und der Schaden des Verlegers ist nicht bedeutend. Melden jedoch die Kolporteure, daß viele Abonnenten sich gefunden haben, dann wird eine Massenauflage des ersten Heftes vertrieben, bis das Geschäft im Gange ist und glänzenden Gewinn verspricht. Nun beginnt von Heft zu Heft die Abfassung der Romane. Nur selten steht dem Verleger ein wirklicher Meister vom Fach zur Verfügung, in den meisten Fällen rekrutieren sich die Verfasser der Kolportageromane aus solchen, die als wirkliche Tinten-Kulis im Geschäft eines Verlegers als dessen Angestellte für ein gerniges Monats-Salär arbeiten. Ein solch armer Tinten-Kuli bezog bei einem Berliner Kolportageroman-Verleger das fürstliche Ge-

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

(30. Fortsetzung.)

„Muß denn alles, was Upsen sagt, Lüge sein?" fragte sie. „Alles, was er sagte, trug den Stempel der Wahrhaftigkeit. Haß und Raubsucht haben Knöwe zum Mord getrieben. Mit teuflicher Schlauheit hat er dann, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, selbst ausgesprochen, der gnädige Herr müsse ermordet worden sein. Durch solches Reden kam er jedem Verdacht zuvor, der doch vielleicht auf ihn gefallen wäre. Und nicht minder teuflich schlau war er bei der Beraubung des Vaters; Uhr, Siegelring und Börse hat er ihm gelassen und sogar 4000 Mark in Papier in der Brieftasche; da konnte niemand auf den Gedanken kommen, daß ein Raubmord begangen worden sei, wußte doch, wie Knöwe meinte, niemand, daß der gnädige Herr an jenem morgen eine große Geldsumme bei sich getragen hatte. Upsen hatte von Funk erfahren, daß er von Deinem Vater 40 000 Taler zu fordern habe. Er hat Funk schon seit längerer Zeit immer wieder gemahnt, er solle den Vater um die Zahlung des Geldes drängen, sonst laufe er Gefahr, daß ihm eine Hypothek gekündigt werde.

„Morgen erhalte ich vom Herrn von Brandenberg sicher das Geld meiner Frau", sagte Herr von Funk am Abend vor dem Unglückstage zu Upsen.

Gleich nachdem am andern Morgen der Vater Dahlwitz wieder verlassen hatte, rief Funk den Upsen. „Schimpfen Sie mich nur tüchtig aus, alter Upsen," sagte er, „Ich habe einen dummen Streich gemacht, aber ich konnte nicht anders, ich habe dem Onkel Brandenberg die 40 000 Taler noch für 14 Tage gelassen. Er hatte das Geld hier; er hat es mir sogar in seiner Brieftasche gezeigt und würde es gezahlt haben, aber er bat mich dringend, es ihm noch vierzehn Tage zu lassen."

Upsen hat dem Herrn von Funk bittere Vorwürfe über seine Gutmütigkeit gemacht, und als nun am Nachmittag die Nachricht kam, der gnädige Herr Baron von Brandenberg sei halbtot im Walde aufgefunden worden, da war sein erster Gedanke das Geld. „Gott der Herr möge mir," so fuhr Upsen fort, „in seiner Gnade den sündhaften Gedanken verzeihen! Ueber das Geld beruhigte ich mich bald, denn ich hörte, man habe bei dem Schwerverwundeten seine Geldbörse und seine Briefbörse mit Geld gefunden; daß in der letztern nur 4000 Mark, nicht 40 000 Taler oder mehr, enthalten waren, hörte ich an demselben Tage, an dem mir der alte Jürgen seine Mitteilungen machte. Jetzt ahnte ich nicht mehr, daß Knöwe der Mörder sei, jetzt wußte ich es, daß durch Gottes des Herrn gnädige Fügung und Allmächtigkeit die Schuld des Frevlers offenbart, und daß mir das Gebot auferlegt worden sei, den Mörder zur Strafe zu ziehen. Aber in jämmerlicher Feigheit wagte ich nicht, meinen Verdacht zu äußern, auch gegen Herrn von Funk nicht, obwohl ich ihn darauf aufmerksam machte, daß bei dem gnädigen Herrn von Brandenberg nur 4000 Mark statt 40 000 Taler gefunden worden seien. Ich hoffte, daß durch diese Mitteilung er sich veranlaßt fühlen werde, weiter zu forschen oder gerichtliche Nachforschungen zu beantragen. Aber auch in dieser Hoffnung sah ich mich betrogen. Funk erwiderte mir: „Sie sagen mir nichts neues. Ich weiß längst, daß auf irgend eine mir unerklärliche Weise das große Kapital verschwunden ist, das der Vetter Brandenberg bei sich getragen hat. Der Justizrat Frühberg und der Vetter Wolfgang wissen dies ebenfalls; wenn beide darüber schweigen, so müssen sie dazu wohl ihre guten Gründe haben, die ich ahne und achte. Es mag wohl im Interesse der Brandenbergschen Familie liegen, daß jede Untersuchung vermieden werde, ich schweige deshalb." Bei diesem Bescheide beruhigte ich mich. Ich suchte mir sogar einzureden, daß ich jetzt meinen Verdacht gegen Knöwe gar nicht laut werden lassen dürfte. Noch heute würde ich wohl nicht den Mut gewonnen haben, zu sprechen, wenn ich nicht fürchten müßte, durch mein Schweigen vielleicht der Mitschuldige eines neuen Mordes zu werden. Ich mußte gestern im Auftrage des Herrn von Funk Knöwe besuchen. Herr von Funk wünscht Sarlow an den Freiherrn Adalbert von Brandenberg zu verkaufen; er fordert von mir, ich solle auf Knöwe einzuwirken suchen, daß dieser ein günstiges Urteil über den Wert der Sarlower Waldbestände abgebe. Ich ging nur ungern zu dem Förster. Ich fand den Alten in der grimmigsten Stimmung. Die mußte ich ausbaden, als ich meinen Auftrag ausrichtete. Er geriet in eine fürchterliche Wut. „Sarlow will der Freiherr Adalbert kaufen?" schrie er mich an, „den Gedanken hat ihm der junge Baron eingegeben. Der ist ein Waldverwüster, wie sein Vater vor ihm; den ganzen schönen Sebenfelder Wald möchte er abholzen lassen, um die Fabrik mit Holz zu füttern. Deshalb möchte er dem Freiherrn einreden, wenn durch den Ankauf des Sarlower Forstes der Waldbestand vergrößert wird, könne Sebenfeld abgeholzt werden, bis der letzte Baum gefallen ist. Verflucht sei der Waldschinder. Wenn er es erreicht, daß Sarlow gekauft wird, dann soll er den alten Knöwe kennen lernen."

Der schändliche Mensch war in eine so entsetzliche Wut geraten, daß er gar nicht wußte, was er sprach. Mir wurde ganz angst und bange bei dem gottlosen Schimpfen und Drohen, und als er nun auch gegen mich Schimpfworte und Drohungen ausstieß, wenn ich es wagen würde, den Verkauf von Sarlow zu fördern, da packte mich eine solche Furcht vor dem Menschen, daß ich kein Wort weiter sagte, sondern floh, so schnell ich konnte.

Und so bin ich denn zu Ihnen gekommen! Gott der Herr hat es gefügt, daß der Herr Baron verreist sein mußte, daß ich die gnädige Frau Baronin allein sprechen,

halt von 15 Mark monatlich. Er hatte dafür von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr mit zweistündiger Mittagspause im Kontor Roman-Fortsetzungen zu schreiben; war er vor Schluß der Geschäftszeit so blödsinnig geworden, daß ihm nichts mehr einfiel, so mußte er sich im Geschäft anderweitig durch Abzählen von Heften und dergl. nützlich machen, bis die Glocke acht geschlagen hatte. Manche dieser beklagenswerten „Schriftsteller" bringen es fertig, einem Stenographen die zur Füllung des folgenden Heftes nötigen Fortsetzungen von sechs (oder acht) Romanen in die Feder zu diktieren. Daß dabei viele Irrtümer mit unterlaufen, ist selbstverständlich. Da kommt es denn vor, daß ein im früheren Hefte selig Entschlafener plötzlich wieder als Lebender auf der Bildfläche erscheint, daß ein ehemals hellblonder Jüngling jetzt einen schwarzen Bart trägt, oder daß die Heldin ihr seelenvolles blaues Auge aufschlägt und ihr dunkles Haar kämt, während sie früher schwarze Sammtaugen und goldblondes Haar hatte. Jedem Gebildeten leuchtet ein, daß solche Arbeiten auch nicht den geringsten künstlerischen Wert haben, aber das Volk begreift es nicht. Immer wieder greift es nach diesen Heften mit ihren Sensationen, die mit wahrem Raffiniment erfunden sind und auf die niederen Instinkte der Masse spekulieren. Den Verlegern bringen diese Romane Einnahmen, die an die Millionen grenzen; denn unter 100 Lieferungen erscheint kein Roman. Schmerzlich zu beklagen ist es, daß viele von den Lesern, die kaum das liebe Brot heranschaffen können, 100 Groschen und mehr für solch ein elendes Machwerk zahlen, während sich für dasselbe Geld ihnen die besten Schätze unsrer Literatur erschließen würden. Aufgabe aller wahren Volksfreunde ist es, hier aufklärend zu wirken und durch Darbietung gesunder geistiger Nahrung den Lesehunger des Volkes zu befriedigen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Langendreer,** 7. Dez. (Belohnte Eisenbahnbedienstete.) Aus Anlaß des großen Güterverkehrs und der hierdurch gesteigerten Anforderungen haben eine große Anzahl Hilfsbeamte und Arbeiter aller Dienststellen hierselbst namhafte Zuwendungen erhalten. Sonst wurden hiermit nur Beamte bedacht.

* **Herdecke,** 7. Dez. (Beseitigung alter Bäume.) Seit einigen Tagen ist man mit dem Fällen von ca. 100 Pappeln, welche an der Straße von Herdecke nach Wetter stehen, beschäftigt. Es ist schon oft vorgekommen, daß bei stürmischem Wetter alte große Aeste aus den hohen Gipfeln der Pappeln auf die Landstraße gefallen sind, wodurch leicht ein Unglück hätte entstehen können. Im vorigen Jahre sind schon verschiedene Bäume gefällt worden. Die Pappeln sollen auf Veranlassung des Kaisers Napoleon I. in den Jahren 1807—1810 gepflanzt worden sein.

* **Dorsten,** 7. Dez. (Tragischer Fall.) Die Familie des Fabrikarbeiters B. hierselbst wurde von einem sehr traurigen Unglück heimgesucht. Als der Mann gegen Abend zur Nachtschicht aus dem Hause ging, begab sich etwas später die Ehefrau in Begleitung ihres ältesten 6jährigen Knaben nach der in ihrer Nähe wohnenden Mutter, die drei jüngsten inder im Hause ohne Aufsicht zurücklassend. Zurückgekehrt erwartete sie ein gräßlicher Anblick. Das älteste der zu Hause eingeschlossenen Kinder, ein Mädchen von etwa 4½ Jahren, lag tot, den ganzen Körper verbrannt, im Hausflur in der Nähe des brennenden Feuerherdes. Als die Nachbarn auf das Klagegeschrei der Mutter herbeieilten, wurde die letztere im Uebermaß des Schmerzes vom Wahnsinn gepackt, raffte die beiden kleinsten Kinder auf, stürzte aus dem Hause, um sich und die Kinder in der nahen Lippe zu ertränken. Es bedurfte der Gewalt mehrerer entschlossenen Männer, um die unglückliche Frau an ihrem Vorhaben zu verhindern.

* **Herford,** 7. Dez. (Ein fatales Mißgeschick.) das des komischen Beifalles nicht entbehrt, ist den Stadtverordnetenwählern der dritten Abteilung passiert. „Front gegen die Sozialdemokratie", war die Losung auf der ganzen Linie. In dem Bestreben, die Sozialdemokraten aus dem Stadtverordneten-Kollegium zu verdrängen, war man bei der Aufstellung der Kandidaten mit einer zu großen Hast vorgegangen. Die Liste der Bürgerschaft siegte im ersten Gange mit großer Majorität, und ein Sozialdemokrat verlor damit sein Mandat, das er zwei Jahre innegehabt hatte. Infolge des von der Sozialdemokratie eingelegten Wahlprotestes erfuhr man erst, daß einer der Gewählten die für die Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaften nicht besitzt; die Stadtverordneten-Versammlung wird die auf ihn gefallenen Stimmen daher für ungültig erklären müssen. Infolgedessen kommen dann die beiden Kandidaten, die nächst den Gewählten die meisten Stimmen erhalten haben, in die Stichwahl, und das sind zwei Sozialdemokraten. Von diesen wird also einer wieder in das Stadtparlament einziehen.

Rechtspflege.

!! **(Haftung für Schreck.)** Durch ein in der „Deutschen Juristen-Zeitung" mitgeteiltes Urteil hat das Reichsgericht über die Frage entschieden, ob nach dem Haftpflichtgesetz auch für die gesundheitsschädlichen Folgen seelischer Erregung zu entschädigen ist. In einem elektrischen Straßenbahnwagen entstand durch Kurzschluß eine Explosion, während Kläger sich als Fahrgast in dem Wagen befand; er trug durch den Schreck ein schweres Nervenleiden davon, durch das seine Erwerbsfähigkeit gemindert wurde. Die Straßenbahn machte seinem Schadenersatzanspruch gegenüber geltend, daß sie nach dem Haftpflichtgesetz nur für „Körperverletzungen" von Personen hafte, und daß die hier in Frage kommende Schädgung der Gesundheit als eine solche nicht aufgefaßt werden könne; sie wies noch besonders darauf hin, daß in § 823 Absatz 1 ausdrücklich zwischen Verletzungen des Körpers und der Gesundheit unterschieden werde. Demgegenüber führt das Reichsgericht, das ebenso wie die Vorgerichte zur Verurteilung der Straßenbahn gelangte, aus, daß sich das Haftpflichtgesetz an die Ausdrucksweise des damals geltenden § 223 des Strafgesetzbuches angeschlossen habe, in dem ausdrücklich die körperliche Mißhandlung und die Beschädigung der Gesundheit unter den gemeinsamen Begriff der „Körperverletzung" zusammengefaßt waren; diese Auslegung müsse auch jetzt noch maßgebend sein.

Industrie und Handel.

$$ **Der Baumwollpreis** ist stark gefallen. In Bremen wurde dieser Tage das Pfund Baumwolle mit 41 Pfg. gehandelt, während es zu Anfang des Jahres über das Doppelte kostete. Der Preisrückgang hat seine Hauptursache in einer ungewöhnlich guten Baumwollernte in Nordamerika, das der erste Lieferant für Baumwolle ist. Dann ist auch zu berücksichtigen, daß die Preise von der Spekulation künstlich hochgetrieben worden waren. Die Folge des Umschwungs sind bereits einige Zusammenbrüche von Baumwollfirmen, besonders im Auslande.

Kleine Chronik.

+ **Fraustadt,** 7. Dez. Das Kriegsgericht der 9. Division in Glogau hat den Major Zimmermann, der über die Schießleistungen der 11. Kompagnie des 58. Infanterieregiments falsche Meldungen erstattet und Dienstgegenstände beseitigt hatte, zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Unteroffizier erhielt eine achtägige Arreststrafe, Leutnant Dräger von derselben Kompagnie wegen Mißhandlung Untergebener 14 Tage Stubenarrest.

+ **Oldenburg,** 7. Dez. Nach den hier erscheinenden „Nachrichten für Stadt und Land" hat Minister Ruhstrat geäußert, er wolle als Minister gehen, da er keine Lust habe, sich zu Tode peinigen zu lassen.

+ **Wien,** 7. Dez. Wie die „Zeit" meldet, sind in der Landespflege- und Irrenanstalt Mauer-Oehling untergebracht gewesenen Graf Leopold Wolkenstein und Pasqualo Freiherr von Pojficio seit Sonnabend entflohen. Von den Flüchtigen fehlt jede Spur.

+ **Odessa,** 7. Dez. Das Städtchen Kalarasch (Gouvernement Kischinew) wird schon über ein Jahr von einer Räuberbande gebrandschatzt. Diebstähle und Mordtaten finden jede Nacht statt. Dieser Tage ist die Eisenbahnstation und die Kirche bestohlen worden, wobei ein Wächter erschossen wurde. Es scheint,, daß die Räuberbande ihren Raub mit der Polizei teilt, denn sonst hätte sich diese nicht solange passiv verhalten.

+ **London,** 7. Dez. Der Daily Expreß meldet aus Konstantinopel, daß die Aerztin des kaiserlichen Harems, Frau Dr. Olga Sibold, verhaftet wurde. Frau Dr. Sibold, eine russische Untertanin, wird beschuldigt, Verkehr zwischen den Damen des Harems und den Herren der Außenwelt vermittelt zu haben. Außerdem soll die selbstgeschriebene Lebensgeschichte des verstorbenen Sultans Murad in ihrem Besitz sein. Dieses Manuskript soll höchst kompromittierende Enthüllungen über das türkische Hofleben enthalten, sodaß es den Machthabern notwendig erscheint, Frau Dr. Sibold unschädlich zu machen.

+ **Paris,** 7. Dez. Der nationalistische Journalist André Gaucher traf gestern auf den Boulevards den Präfekten des Departements Vienne, Joliet, der in die Denunziationsgeschichten verwickelt ist. Er fragte ihn: „Sind Sie der Präfekt Joliet?" Und als der andere bejahte, ohrfeigte er ihn. Der Präfekt hieb auf Gaucher mit seinem Regenschirm ein, erhielt aber einen starken Faustschlag ins Gesicht. Gaucher wurde verhaftet, aber wieder freigelassen.

+ **Rom,** 7. Dez. Gerüchtweise verlautet, die Regierung beabsichtige, die Militärisierung der Eisenbahnangestellte und Arbeiter. Dieses Gerücht hat unter den letzteren große Erregung hervorgerufen. Es wird bereits von der Möglichkeit eines allgemeinen Ausstandes der Eisenbahnarbeiter gesprochen.

+ **Petersburg,** 7. Dez. Fürst Meschtscherski, der Herausgeber des „Graschdanin" wurde wegen Verleumdung des Oreler Adelsmarschalls Stachowitsch zu zwei Wochen Arrest auf der Hauptwache verurteilt. — Fürst Uchtomski gibt Ende dieses Monats eine neue Tageszeitung unter dem Titel „Dämmerung" heraus. Das Blatt wird in gemäßigt fortschrittlichem Sinne geleitet werden. Es ist dies die erste Zeitungskonzession, welche der neue Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirski, erteilt hat.

Vermischtes.

† **London,** 6. Dez. (Schiffertragödie.) Von Liverpool kommt die Nachricht, von einer Schiffertragödie, wie sie schrecklicher kaum zu denken ist. Spät am Mittwoch abend kollidierten im dichten Nebel der kleine Dampfer „Blanche" auf seiner Fahrt von Fleetwood nach Liverpool mit dem Londoner Schlepper Nr. 60. Der „Blanche" wurde bei dem Zusammenstoße so stark beschädigt, daß er fast augenblicklich sank, doch hatte die aus 9 Mann bestehende Besatzung gerade noch Zeit, sich in das Boot des „Blanche" zu retten. Nachdem sie etwa zwei Stunden lang von der hochgehenden See herumgeworfen worden waren, schlug das kleine Boot plötzlich um, doch gelang es der ins Meer geschleuderten Mannschaft, das Boot wieder umzudrehen. Zwei der Leute aber kamen bei dem sich darauf entspinnenden verzweifelten Kampfe um das Boot um und verschwanden in den Wellen. Die sieben übrigen, die glücklich wieder in den Nachen hineingeklettert waren, trieben eine kurze Strecke weiter, um dann dieselbe furchtbare Szene wiederholt zu sehen. Diesmal tauchten drei in den Wogen unter und vier retteten sich zum zweiten Male in das wieder in die rechte Lage gebrachte Boot. Es war eisig kalt, und die Leute waren infolge der verzweifelten Kämpfe im Wasser vollständig erschöpft. Für zwei von ihnen bedeutete die wiederholte Rettung nur eine Verlängerung ihrer Leiden und ihrer Todesqual, denn sie starben, bevor das Boot, nach siebenstündigem Umhertreiben, an der Formbsy Küste landete. Die beiden Ueberlebenden befanden sich in einem derartigen Zustand der Erschöpfung, daß man auch sie im ersten Augenblick für tot hielt. Erst nach anhaltenden Belebungsversuchen kamen sie zum Bewußtsein zurück, und wenn sie nicht ein glücklicher Zufall noch im letzten Augenblick ans Land geführt hätte, würden sie das entsetzliche Schicksal ihrer Kameraden geteilt haben.

† **Oldenburg,** 7. Dez. (Fortunas Launen) mußte ein Spielerkonsortium in Oldenburg erfahren. Nicht weniger als 150 Mann hatten sich dort zu einem gemeinschaftlichen Lotteriespiel zusammengetan, um durch das Spielen vieler Lose möglichst viele und hohe Gewinne zu erzielen. Der erste Glücksversuch wurde in der Gothaer Lotterie unternommen. Man bezog von mehreren Kollekteuren nicht weniger als 165 Lose und hoffte selbstverständlich auf die besten Erfolge, um sodann die Weihnachtsfreude verdoppeln zu können. Die Spieler, welche mit größter Spannung der Ziehung entgegen sahen, sind jedoch arg enttäuscht worden, denn auf sämtliche 165 Lose entfielen nur 6 Treffer zu je 3 Mark, gleich 18 Mark, sodaß jeder Spieler die Riesensumme von — 12 Pfennigen erhalten wird. Das ist doch noch ein Geschäft.

? Im besten Schlaf. Madame: „Aber, Marie, warum halten Sie denn die Weckuhr an?" — Dienstmädchen: „Ach, Madame, das dämliche Ding macht ja morgens immer solchen Radau, wenn ich im besten Schlaf liege."

? Viel verlangt. „Nicht wahr, Sie verkaufen auch elektrische Apparate zu Heilzwecken?" — „Gewiß, — womit könnte ich Ihnen dienen?" — „Sehen Sie, ich leide am chronischen Dalles — und da möchte ich gern einen Scheinwerfer haben."

? Der Herr Verteidiger. „Deutschland hat 58 Millionen Einwohner und nur einen einzigen hiervon hat mein Klient mit dem Motorrad angerempelt, das beweist mehr als zur Genüge, wie vorsichtig er gefahren ist."

? Vergebliche Hoffnung. Amtmann: „Jetzt haben wir die Kerls schon drei Tage auf dem Hals, und wissen nicht, wohin damit!" — Polizeidiener: „Ja, und ausbrechen tun die Ludersch auch nicht!"

? Das entschuldigt. Chef: „Warum haben Sie denn zwei Tage gefehlt, Herr Müller?" — Buchhalter: „Ich habe Familienzuwachs erhalten!" — Chef: „So? Ich dächte, da hätte ein Tag aber auch genügt!" — Buchhalter: „Entschuldigen Sie, Herr Prinzipal, es sind Zwillinge!"

Hagener Stadt-Theater.

Freitag, 9. Dezbr., 8 Uhr: Rosenmontag.
Sonntag, 11. Dezbr., 8 Uhr: Heine's junge Leiden.
Montag, 12. Dezbr., 8 Uhr: Heine's junge Leiden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Rochuslose à 2 Mk. jedes 11. Los gewinnt muss jeder spielen.

Ihnen mein bedrücktes Herz ausschütten, Sie warnen konnte." Mit diesen Worten schloß Upsen seine lange Mitteilung.

„Die Dir, mein armes Mütterchen, eine so unbegründete Angst eingeflößt hat. Ich begreife nicht, wie konntest Du nur den Worten des Schuftes den geringsten Glauben schenken?"

Die Baronin schlug verlegen die Augen nieder. Als sie in ihrer Erzählung möglichst Upsens eigene Worte wiederholt hatte, war es ihr wieder zum Bewußtsein gekommen, wie wenig Vertrauen dieser Heuchler verdiene. Daran hatte sie in den durchlebten angstvollen Stunden nicht gedacht. Jetzt, da sie Wolfgang frisch und wohlgemut neben sich sitzen sah, erschien ihr selbst die ausgestandene Angst fast kleinlich.

„Mußte ich nicht Upsens Worten Glauben schenken? Sie enthielten doch so viel Wahres! Sie bestätigten, was der Onkel Frühberg und Du bisher in Abrede stellten, daß der Vater wirklich mehr als 40 000 Taler in seiner Brieftasche trug, als er nach Schloß Dahlwitz gegangen war."

„Upsen hat nach Deiner Mitteilung nur Funks Worte wiederholt, die dahin gingen, der Vater habe Funk seine mit Geldscheinen gefüllte Brieftasche gezeigt und erklärt, er sei bereit, die 40 000 Taler zu zahlen, bitte aber, sie ihm noch vierzehn Tage zu lassen. Dafür, daß wirklich in der Brieftasche 40 000 Taler oder mehr enthalten gewesen seien, hat Upsen auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Alles andere, was er Dir erzählt hat, ist sicherlich erlogen. Der alte Jürgen hat ihm sicherlich nie eine Mitteilung über Knöwes Geldkasse gemacht. Ebenso ist Lüge und Schwindel, was er über Knöwes Wut betreffs des Verkaufs von Sarlow spricht. Knöwe wünscht selbst, daß Adalbert Sarlow kaufe. Er mag mich hassen, das glaube ich selbst, sicherlich aber nicht deshalb, weil ich etwa den Ankauf von Sarlow befürworten werde. Darüber kannst Du ganz ruhig sein, mein Mütterchen."

„Aber welchen Zweck kann denn wohl Upsens ganzes Auftreten haben? Seine Warnung vor Knöwe, insbesondere wenn der Vetter Adalbert Sarlow kaufen sollte?"

„Vielleicht ist er nur gekommen, um in Dir eine Verbündete gegen den Ankauf von Sarlow zu finden. Knöwe hat ihn durchschaut, Upsen ist es, der nicht wünscht, daß Funk Sarlow an Vetter Adalbert verkaufe, vielleicht will er es selbst für einen geringen Preis kaufen. Jetzt aber wollen wir von etwas anderem sprechen. Du sollst nun erfahren, welche Ursache mein heute verspätetes Zurückkommen eigentlich gehabt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. Oktober 1904 ist die Gesellschaft unter der Firma: **„Westhofener Dampfziegelei und Steinbruchbetrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** zu Westhofen aufgelöst.

Die Gläubiger der Gesellschaft werden gemäß § 65 Absatz 2 des Gesetzes vom 20. April 1892 aufgefordert, sich bei derselben zu melden.

Westhofen, den 1. Dezember 1904.

Der bisherige Geschäftsführer. August Sieberg. **Der Liquidator.** C. Roeber.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1905.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3 00 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Hörde aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4 Januar bis einschließlich zum **20 Januar 1905** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versichrung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Angabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten an den Wochentagen, Vormittags von 10 bis 12 Uhr in meiner Amtsstube (Kreishaus) zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14 Juli 1893 (Gesetzsamml. S 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf meiner Amtsstube und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
J. V.
Luckhaus
Königlicher Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 53, 54 und 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 50 Stücke des Regierungs-Amtsblattes das durch § 57 a a O vorgeschriebene Verzeichnis derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchem im Laufe des Vierteljahres vom 1. Januar 1905 bis Ende März 1905 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht.

Arnsberg, den 25. November 1904.

Königliche Regierung.
Zahn

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung (Reichs-Gesetzblatt von 1900 S. 871) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. April 1901, betreffend die Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen bei der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe (R.-G.-Bl. S. 117) will ich in Abweichung von den Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 17. Oktober 1895 (A.-Bl. S. 645) ausnahmsweise genehmigen, daß Arbeiter in Holzschleifereien des Regierungsbezirks Arnsberg, welche vorwiegend mit Wasserkraft betrieben werden,

a.) im Monat Dezember 1904 an allen Sonntagen unter Ausschluß der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends und unter Ausschluß des ersten Weihnachtstages,

b) in den Monaten Januar bis einschließlich April des Jahres 1905 an allen Sonntagen unter Ausschluß der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Abends und unter Ausschluß des ersten Ostertages

unter den in meiner Bekanntmachung vom 17. Oktober 1895 festgesetzten Bedingungen mit Arbeiten beschäftigt werden dürfen.

Arnsberg, den 29. November 1904.

Der Regierungs-Präsident.
Freiherr von Coels.

Bekanntmachung.

Junge Leute, welche freiwillig eintreten wollen, können sich Montags jeder Woche, und ist dieser ein Feiertag, am nächstfolgenden Tage, bis 10 Uhr Vorm. persönlich beim unterzeichneten Kommando vorstellen.

Der Meldeschein ist mitzubringen, die ärztliche Untersuchung findet an demselben Tage statt.

Wesel, den 28. November 1904.

Klevesches Feldartillerie-Regiement Nr. 43.

Vaterländischer Frauen-Verein
für den Kreis Hörde.

General-Versammlung
am Montag, den 12. Dezember 1904, nachmittags 4½ Uhr,

im Kreistagssitzungssaale des Kreishauses zu Hörde, wozu wir unter Hinweis auf § 10 des Vereinsstatuts hiermit ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1903.
3. Neuwahl bezw. Wiederwahl des Vorstandes.
4. Beitragssammlung (1904).
5. Weihnachtsbescheerung.
6. Verschiedenes.

Hörde, den 29. November 1904.

Der Vorstand.
Anna Schulte, Vorsitzende.

C. Münkel

Atelier für moderne Photographien

Schwerte, Bahnhofstrasse.

Erbitte Weihnachts-Aufträge behufs rechtzeitiger Lieferung umgehend.

Aufnahmen werden ununterbrochen bis 8 Uhr Abends angenommen.

Grosse Porträts (Vergrösserungen pp.) in kunstvollendeter Ausführung (Kohle- oder Gummidruck).

Vielseitige Auswahl in passenden geschmackvollen Rahmen.

Mache aufmerksam auf meine Weihnachtsausstellung
Atelier Bahnhofstrasse.

Getreidekümmel Ltr. 140 Pfg.
ächter Gilka Ltr. 180 „
Aromatique Ltr. 160 „
Chinalikör, magenstärkend 200 „
Steinhäger von Schlichte Ltr. 190 „
in ½ Ltr.-Flasche oder ausgemessen bei 3926
Ernst Klein.

Hausfrauen

wenn Ihr guten Ersatz für Süßrahmbutter haben wollt, so

wählt

und versucht meine feine Margarine
per Pfd. 60 Pfg.

Carl Trog!

Runkeln

werden in großen Posten zu kaufen gesucht. 4194
M. Neublum.

Frisch gesalzenes Schweinestückenfleisch (Schinken-, Rippen-, Rücken-, Kopfstücke u. Pfoten) versendet in nur saub. haltbarer Ware in 10 Pfd. Postkollis zu nur **3.80,** Gebinde von 30 u. 50 Pfd. Inhalt schon zu 35 Pfg. p. Pfd. ab hier unter Nachn.
Friedrich Schmidt, Nortorf i. H.
NB. Alles amtlich untersucht

Ellt!
Uebermorgen.
Vom 10.—17. Dezbr. cr.
Ziehung der beliebten u. letzten
St. Rochus-Lotterie.
Haupttreffer:
30000 M.
10000 „
5000 „
Auf 11 Lose 1 Gewinn!
15 379 Gewinne mit 120 000 Mark Wert.
Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.
Porto und Liste 30 Pfg,
(Nachn. 20 Pfg. teurer.)
Originallose empfiehlt u. versendet Generaldebit:
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.
Wer wagt, gewinnt.

Weihnachten 1904.

Ein stets willkommenes Geschenk für jeden Raucher sind
Zigarren, Zigaretten und Tabake.



Empfehle mein reich sortiertes Lager der ersten Hamburger, Bremer und Bünder Fabriken.
Präsent-Kistchen
von 1.— Mk. an, bis zu den feinsten Importen.
Halte stets frische Importen auf Lager.
Adolf Heinrich,
nur Hüsingstrasse 28.
NB, Um jedem Kunden gerecht zu werden, tausche ich nach Weihnachten nicht Gefallendes bereitwilligst um.
D. O.

Bettfedernfabrik
en gros en détail
H. Haver
Schwerte (Ruhr)
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**
NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig



Halte mich bei Sterbefällen zur Lieferung von
Särgen
aus Metall, Eichen u. Tannen bestens empfohlen.
Hochachtend
Aug. Müller, Mechanische Bau- u. Möbeltischlerei, Schwerte.

Toten-Hemden
für **Erwachsene und Kinder** in großer Auswahl empfiehlt
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Bleyle's Knaben-Anzüge
erfreuen sich infolge ihrer vielen Vorzüge einer immer größeren Beliebtheit in allen Kreisen und sind daher als hochwillkommenes
Weihnachts-Geschenk
sehr zu empfehlen.
J. Hecht Nachfl.
Schwerte, Ostenstr. 20.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1905 ist erschienen!

Wir machen darauf aufmerksam, dass derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pf.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus getragen wird.

Der Kalender enthält 3 längere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen, einen Schwank, den man mit stärkstem Lacherfolge an Dilettantenbühnen zur Aufführung bringen kann, und ein Saltaspiel für den unterhaltungsbedürftigen Familienkreis.

Zu diesem belustigenden Inhalt kommt noch als Beigaben ein Wand-Kalender, ein Portemonnaie-Kalender, 4 Separatbilder aus Deutschlands schönsten Gauen und ein Titelkunstdruck. Ein überaus amüsanter Anhang und eine mächtige Eisenbahnkarte für alle, welche sich mit den Verkehrsverhältnissen in Deutschland und den umliegenden Ländern bekannt machen wollen, schliesst diesen Jahrgang des Illustr. Familienkalenders würdig ab.

Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus tragen, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.

Eine Zierde
ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeit u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte 2c. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit echt. Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in der **Wigginghaus'schen Apotheke.** 3365

Gebrauchte Flügel
durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 2967
Rud Ibach, Sohn
Barmen, Neuerweg 40/42.

Schöne Wohnung
von 4 bis 6 Zimmern, Parterre, Mitte der Stadt, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4317

Hochzeits-Einladungen
liefert sehr schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Genm. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden. 2926

Gebr üder Alsberg

Hagen, Elberfelderstrasse 47.

Nur solange Vorrat!

95 Pfg. Tage!

95 Pfg. Tage!

Passende Weihnachts-Geschenke!

95 Pfg. Glacé-Handschuhe für Damen Anerkannte Marke. Mit zwei Druckknöpfen.

95 Pfg. Ein Posten eleganter ecru Spachtelkragen

95 Pfg. Ein Dutzend Taschentücher aus gutem Linon.

95 Pfg. Ein Posten Kaffee-Decken Damast-Qualität

95 Pfg. Damen-Wäsche! Hemden, Hosen, Nachtjacken, zum Aussuchen.

95 Pfg. Servietten ½ Dutzend in halbleinener Qualität

95 Pfg. Herren-Halstücher Halbseide voll-gross — Wert derselben ca. 2,50 Mk.

95 Pfg. Elegante seidene Damen-Cavaliers

95 Pfg. Pelz-Colliers schwarz Canin in schöner Form

95 Pfg. Damen-Siamosen Reform-Schürze wachecht

95 Pfg. Felle, Bett-Vorlagen zum Aussuchen

Donnerstag 95 Pfg. Tag!

Freitag 95 Pfg. Tag!

Samstag 95 Pfg. Tag!

Sonntag 95 Pfg. Tag!

Passende Weihnachts-Geschenke!

95 Pfg. Reinseidene Ball-Echarpes Ueberraschend billig

95 Pfg. Herren-Glacé-Krim.-Handschuhe Solide Qualität

95 Pfg. Krawatten! 3 moderne Diplomates oder 2 moderne Regatines oder 2 moderne Plastrons

95 Pfg. Herren-Wäsche 3 Herren-Kragen oder 2 Vorhemden in leinener Qualität

95 Pfg. Normal-Hemden Bewährte Ware

95 Pfg. Läuferstoffe Handtuchgebild Scheibengardinen Beste! zum Aussuchen der Rest

95 Pfg. Ein Posten solider wollener Kommoden-Decken

95 Pfg. Knaben-Leibchenhosen zum Aussuchen

95 Pfg. Ein Posten Korsetts äusserst vorteilhaft

95 Pfg. Ein Posten Spachtel-Pleins für Kleiderbesatz Regulärer Werth 5 M. per Mtr.

95 Pfg. Zwei Paar schwarze oder farbige Damen-Handschuhe — zum Aussuchen —

Kleider-Stoffe für Kleider **95** Pfg. Schwarz und farbig Weit unter Preis per Meter

Kleider-Stoffe für Blusen Pfg. Mod. Schotten u. Streifen per Meter Weit unter Preis

Gebrüder Alsberg HAGEN

Elberfelderstr. 47.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über ½ Million Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt.

Fast umsonst!

Ich sende f. 3 M. alles zus. aus einer Konkursmasse: 1 Dampfmaschine ca. 30 cm hoch komplet (mit Spiritus heizb.). den Schnellphotograph Blitz, 1 große prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschlag 2 große Märchenbücher, 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-Reise-, Affenspiel 2c. 1 wertv. Buch, 20 versch. Geschichtenbücher. Alles neu, reell. Hs. Dümlein, Leopoldshöhe (Baden.) 8737

Dessert- und Stärkungsweine

Malaga, Sherry, Span. Tokayer

untersucht u. begutachtet in 3 Flaschengrössen bei

W. Hark. W. Kühnholz Nachf., Colonialwaren u. Drogerie, Bahnhofstr. 27.

Wer liebt 3364

ein zartes, reines Gesicht? rosiges jugendfrisches Aussehen? weiße sammetweiche Haut? und blendend schönen Taint? Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt Schutzmarke Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei **Carl Braus** und in der **Wigginghaus'schen Apotheke**.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malz-Extract in fester Form)

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Packet 25 Pfg

Niederlage bei **Aug. Hartmann** in Schwerte, Bahnhofstraße 22.

Nähmaschinen

kauft man unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei

C. W. Böhmer,

Markt 6.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit sämtl. Zubehör per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4202



Junger **Ziehhund** zu verkaufen. Ostenstr. 32. 4222

Stellen-Anzeiger.

In ruhigem, herrschaftl. Haushalt (3 Personen) möglichst bald ein im Kochen u. in aller Hausarbeit durchaus erfahrenes evangel.

Mädchen

gesucht. Wasch- u. Putzfrau vorhanden. Gehalt nach Leistung 20—25 Mk. monatlich. Gutes Zeugnis über ähnliche Stellen verlangt. 4232

Frau Adolf Kreitz, Ronsdorf, Mittelstr. 13.

Mädchen oder Frau

für einige Tagesstunden auf sofort gesucht.

Märkische Straße 3, I. Etage